

Licht einschalten ist Arbeit

Jüdische und nicht-jüdische Steinlachtäler feierten in Dußlingen gemeinsam Schabbat

Der Verein „Israelplattform“ lud am Freitag Interessierte ein, die jüdische Kultur kennenzulernen. Die Gäste erlebten, wie eine Schabbat-Zeremonie abläuft – und welche wesentliche Rolle dabei Hefezopf spielt.

CLAUDIA JOCHEN

Dußlingen. Was genau ist Arbeit? Samstags mäht ein Schwabe gewöhnlich den Rasen, wäscht das Auto und macht die Kehrwoche. Für einen gläubigen Juden hingegen stellt sich an diesem Tag die Frage, ob im Kühlschrank das Licht angehen darf. Denn am Freitagabend bei Sonnenuntergang beginnt im Kreis der Familie traditionell der Schabbat. Bis zum nächsten Sonnenuntergang am Samstag soll keine Arbeit verrichtet werden.

„Die jeweilige Definition von Arbeit hängt von der Auslegung des einzelnen Rabbis ab“, sagt Benjamin Schnabel vom Verein Israelplattform, der gerade sein Masterstudium in Judaistik in Tübingen absolviert. „Im Judentum gibt es zahlreiche Strömungen: Ultra-Orthodoxe, Orthodoxe, Konservative, Reformierte, Liberale und Progressive haben jeweils ihre eigenen Auslegungen von Arbeit.“ Die Strömung der zu meist in den USA lebenden Rekonstruktionisten lege großen Wert auf Traditionen, die gemäßigten Juden dagegen befolgten die Sabbatgebote weniger streng. Die Verantwortung vor Gott obliegt also dem jeweiligen Gläubigen. Ursprünglich wollte der aus Dresden stammende Schnabel während seines Zivildienstes in Israel Hebräisch lernen und danach in Deutschland Theologie studieren. Er blieb jedoch ganze sieben Jahre in Israel und machte dort seinen BA-Abschluss in Theologie.

Der Gründer und Vorsitzende des Vereins Israelplattform, Werner Steinmetz, lud am Freitagabend in das italienische Restaurant Piccola Italia in Dußlingen Interessierte ein, bei einer traditionellen Schabbat-Feier teilzunehmen. Er begrüßte elf Gäste aus Dusslingen, Nehren und Mössingen, die allesamt keinen jüdischen Hintergrund haben. Einige von ihnen waren aber schon einmal in Israel oder haben an einer Schabbat-Feier im Freundeskreis teilgenommen.

Die Zeremonie beginnt mit dem Anzünden der Kerzen – das übernimmt eine der Besucherinnen. Traditionell mache das die Frau des Hauses, als Symbol für häusliche und mütterliche Wärme, erzählt Schnabel. Ursprünglich sollte mithilfe der Kerzen am gesamten



Mit Salz drauf, der Symbolik wegen: So genießt man schwäbischen Hefezopf beim jüdischen Schabbat.

Bild: Franke

Schabbat der Ofen angezündet werden, denn auch Feuer machen ist am Ruhetag nicht erlaubt. Jede Form von Licht entzünden zählt als Arbeit (Malachut) – also auch den Lichtschalter betätigen. Erlaubt dagegen ist Lesen, Lernen, Singen. Letzteres aber nur ohne instrumentale Begleitung: Das wäre schon wieder Arbeit. Als die Kerzen brennen, wird

der sogenannte Kiddusch-Becher mit Wein gefüllt, der Kiddusch-Segen – üblicherweise vom männlichen Familienoberhaupt gesprochen – erteilt, und reichum trinkt jeder einen Schluck. Dann gibt es Hefezopf für alle. Ja, wirklich: echt schwäbischen Hefezopf! Mit Salz! „Das Salz ist ein Symbol für die Tränen, die beim Auszug der Israeliten aus Ägypten vergossen wurden“, sagt Schnabel. Welchen Ursprungs der süße Hefezopf – Challah genannt – ist, darüber streiten sich die Gelehrten, meint Schnabel. Manche

vermuten sogar tatsächlich, dass er süddeutschen Ursprungs ist, genau ließe sich das jedoch nicht klären. Dann stimmt die Runde ein hebräisches Lied an – die Gäste sind erst zögerlich, aber jeder versucht, mitzusingen: „Shalom Aleichem, Shalom, malachei hashareit, malachei Elyon...“

Oberstes Gebot am Schabbat ist das Ruhen zu Ehren Gottes, denn auch dieser ruhte nach jüdischem Glauben, nachdem er sein Werk vollbracht hatte. „Dass Jesus am Schabbat Menschen geheilt hat, war ein revolutionärer Akt“, sagt Steinmetz. Über seine Beschäftigung mit dem Christentum ist er zur Auslegung des Alten Testaments und darüber zum Judentum gekommen. Der studierte Künstler interessiert sich sehr für kulturellen Austausch und Kontakte mit unterschiedlichen Menschen und Sichtweisen. Seine Idee war, den Kontakt zwischen Israel und Deutschland zu fördern und zu intensivieren. Etwas Lebendiges entstehen zu lassen. Wer sich besser kennenlernen, hat weniger Angst vor Fremdheit, nachfolgende Generationen sollen nicht vergessen und sich

ihrer gemeinsamen Wurzeln entsinnen, so die Idee: „Ohne das Judentum ist das Christentum undenkbar“, sagt Steinmetz. Am Herzen liegt ihm die Jugend und der Schüleraustausch, einige Ideen hat der Verein schon in die Realität umgesetzt: etwa Hebräisch-Unterricht und Schüleraustausch.

Vorbild für sein Projekt Israelplattform war für Steinmetz das deutsch-französische Verhältnis, das sich innerhalb weniger Jahrzehnte von ursprünglicher Erbfeind- zu guter Nachbarschaft entwickelt habe. „Man steht keiner fremden Kultur, keinem anderen politischen System und keiner anderen Sichtweise gegenüber, sondern einem Menschen, den man entweder kennenlernen

oder links liegen lassen kann.“ Hoffnung hat Steinmetz bei den neu eingewanderten russischen Juden, die seiner Ansicht nach viel bewegen.

Auch der Dußlinger Schabbat im italienischen Ambiente bot ein Beispiel für Austausch und Kennenlernen. Nach dem Zeremoniell unterhielten sich anfangs noch einander unbekannte Steinlachtäler angeregt über Gott und die Welt, Hefezöpfe und Asylpolitik – nicht stets einer Meinung, aber immer mit Akzeptanz für die andere Ansicht. Als Botschaft für die andere Ansicht. Als Botschaft könnten sie mitgenommen haben, dass Kulturen möglicherweise mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede aufweisen: Der Hefezopf schien dafür jedenfalls schönes Symbol zu sein.

Menschen einen Bezug zu Israel vermitteln

Den Verein Israelplattform mit Sitz in Dußlingen gibt es seit November 2011. Er möchte – vor allem auch jungen – Menschen einen Bezug zum

Land Israel, seiner Kultur und seinen Menschen vermitteln. Der Verein organisiert Online-Lernprojekte, Workshops, interkulturelle Begegnungen, Austausch-

programme, Hebräischkurse, vermittelt Zeitzeugen und Experten zu Themen wie Nahostkonflikt und Holocaust. Mehr Infos unter www.israelplattform.de